

PREMIERE VON BAGATELLO

Fans nähern
Tigertangas

Es fällt schwer, zu verstehen. Vorne betreten fünf an Jahren junge Herren die Bühne, und ohne, dass sie den Mund aufgetan hätten, lacht das Publikum schon. Nicht, dass man sie gesanglich besonders talentiert nennen könnte, und auch mit schauspielerischen Fähigkeiten wurden sie nicht etwa reichlich beschenkt. Aber Bagatello, die Berner Klammak-A-cappella-Truppe, die muss etwas haben. Am Mittwoch hatte sie im «Bierhübeli» Premiere ihres neuen Programms «Unbedingt» – wie gewohnt vor vollen Rängen. Weitere neun Konzerte (!) finden diesen Monat im selben Lokal statt – lediglich drei davon sind noch nicht ausverkauft.

Die Geschichte von «Unbedingt» ist rasch erzählt: Die fünf Sänger sind im Knast, jeder aus anderen Gründen. Amadeus zum Beispiel, der tuntige Glatzkopf, sitzt hinter Gittern, da er aus Versehen seinen Jean-Claude im Wohlensee ertränkte. Die Pointe: Jean-Claude war seine Schildkröte. Bagatello sind so etwas wie das Berner Pendant zu «Village People» – jeder hat seine Rolle und spielt diese in solcher Deutlichkeit, dass auch die hinterste Reihe stets mitkommt. Da gibt es Simu den Macho, Pädi den Scheuen, Adi den Blender und Grosi den Kindskopf, der immer spielen will. Auf den Befehl «Apport» rennt er jeder Handtasche hinterher. Nicht jeder findet solches lustig, aber eines beweisen Bagatello mal wieder: Ihr Handwerk beherrschen sie. Die Show ist perfekt inszeniert, mit Publikums-spielen wird die Menge angepeitscht. Die Songauswahl, die mit der Geschichte korrespondiert, bleibt zwar ziemlich willkürlich, doch einem DRS-1-«Nachexpress»-Hörer stets vertraut.

Spötter behaupten ja, es seien eben jene Kreise, die sich zur Bagatello-Fangemeinde zählten. Nur müssen sich die Spötter in Acht nehmen, dass sie nicht denselben Klischees verfallen, wie sie auf der Bühne gedroschen werden. Vielleicht ist es bloss Zufall, dass an diesem Abend in der Länggasse eine erhöhte Subaru-Dichte zu beobachten ist. Und wahrscheinlich auch ohne Relevanz, dass gerade bei Plüschs «Heimweh» die Stimmung überschäumt. Und dass der Sportmoderator Sascha Rufer, der im Publikum sitzt, sich hier Inspiration für seine berühmten Kallauer holt, ist ebenfalls eine völlig unbewiesene Vermutung.

Bagatello haben sich auch längst damit abgefunden, dass sie polarisieren. Nicht verwunderlich, bei der üblichen Euphorie, die sie auch bei der Premiere erzeugen. Vor zwölf Jahren als Eunuochenchor für ein Theaterstück im Lehrerseminar Hofwil gegründet, ist das Quintett zur erfolgreichsten A-cappella-Gruppe der Schweiz avanciert. Vom Applaus alleine leben sie längst nicht mehr: Migros, Volvo und Securitas amten als Sponsoren. Über hundert Auftritte gaben Bagatello im letzten Jahr, die sie vom Joner «Kreuz» («Standing Ovation», Südschweiz), über die Mehrzweckhalle Altbüron («Wahre Begeisterungstürme», Willisauer Bote) bis zum Firmenfest von Marti Berufskleidung AG führten («Lachs-alven», Berner Rundschau). Sogar über einen Fanclub verfügen Bagatello inzwischen. Die grösstenteils weiblichen Mitglieder nähern in der Freizeit gemeinsam den Tigertanga von Macho Simu nach.

Simon Jäggi

[i] NOCH NICHT AUSVERKAUFT: 3. 9., 21. 9., 22. 9., Bierhübeli, Bern.

Freie Fahrt für Gasbusse

Bern Mobil kauft 70 Gelenkbusse, die mit CO₂-neutralem Biogas der ARA Region Bern betrieben werden

Bern Mobil rüstet seine Busflotte um. Bis 2010 werden 70 der 100 Diesel- durch Gasfahrzeuge ersetzt. Dem Projekt zum Durchbruch verholfen hat Energie Wasser Bern, welches einen Beitrag aus dem Ökofonds beisteuert.

RUEDI KUNZ

Bern Mobil übernimmt schweizweit eine Pionierrolle. Das Berner Unternehmen ist der erste Verkehrsbetrieb, der im grösseren Stil auf Gasbusse setzt. Der Verwaltungsrat von Bern Mobil hat Ende August entschieden, in einer ersten Tranche 32 Gelenkfahrzeuge zu bestellen. Die Volvo-Busse sollen ab kommendem Jahr die fast 20-jährigen Diesler ersetzen. In einer zweiten Etappe ist der Erwerb von 38 weiteren Bussen geplant. Diese werden laut Hans-Rudolf Kamber, Direktor Bern Mobil, im Zeitraum 2008 bis 2010 in Bern erwartet. Der Erwerb von 70 Gelenkgasbussen kommt Bern Mobil auf rund 44 Millionen Franken zu stehen. Die neuen Fahrzeuge sind um einiges umweltfreundlicher als die Dieselfahrer: So kann der Stickstoffausstoss der Bern-Mobil-Flotte von heute 75 Tonnen auf 34 Tonnen im Jahr reduziert werden.

EWB baut Gas-Tankstelle

Kamber war es an der gestrigen Medieninformation ein Anliegen, die Verdienste von Energie Wasser Bern (EWB) hervorstreichend: «Ohne die Partnerschaft mit EWB wäre das Projekt nicht möglich gewesen.» EWB übernimmt einen beträchtlichen Teil der Mehrkosten von 15 Prozent, die beim Kauf und Unterhalt von Gasbussen anfallen. Das Geld stammt aus dem Ökofonds, in den jährlich 10 Prozent des Firmengewinns fließen. EWB ist weiter für den Bau und Betrieb einer Gas-Tankstelle verantwortlich, die auf dem Garagen-gelände von Bern Mobil an der Zieglerstrasse eingerichtet wird. Und schliesslich hat sich EWB verpflichtet, den Transport des benötigten Gases sicherzustellen.



In diesen Faultürmen der ARA Region Bern entsteht das Biogas, mit welchem ab 2006 die Tanks der Gasbusse von Bern Mobil gefüllt werden.

FRANZISKA SCHEIDEGGER

«Wir leisten gerne einen Beitrag zu einer besseren Luftqualität in Stadt und Region Bern», verkündete EWB-Chef Kurt Bill.

Ganz uneigennützig ist das Engagement von EWB nicht: Der Energiebetrieb startete im letzten Jahr zusammen mit Garagisten eine Erdgas-Förderkampagne. Das Gasbus-Projekt sei zu einem sehr günstigen Moment gekommen, bestätigte EWB-Projektleiter Werner Künzler. Die Wirtschaft sei daran, den Treibstoff Erdgas zu entdecken. Von Vorteil sei auch, dass ernsthaft über CO₂-Lenkungsabgabe und Mineralölsteuerabgabe diskutiert werde.

Treibstoff kommt aus der Region

Bern Mobil und EWB konnten gestern noch einen zweiten Öko-Coup landen. Die Rede ist vom Biogas, mit dem die schwedischen Gasbusse betrieben werden. Der



Treibstoff wird in der neuen Gas-aufbereitungsanlage der ARA Region Bern gewonnen. Das aus Klärschlamm gewonnene Methangas könne soweit getrocknet und entschwefelt werden, dass es Erdgasqualität erreiche, sagte Künzler.

Bruno Guggisberg vom Bundesamt für Energie erachtet den Einsatz von CO₂-neutralem Biogas als Treibstoff im öffentlichen Verkehr als wichtigen Beitrag zum Klima-

schutz. Er hoffe, das innovative Projekt von Bern Mobil und EWB ermuntere andere helvetische Transportunternehmen ebenfalls umzusteigen.

Teurere Gasbusse

Gasbusse sind schon seit Ende der 1990er-Jahre ein Thema bei Bern Mobil. Da aber Beschaffung, Betrieb und Unterhalt solcher Fahrzeuge Mehrkosten von 15 Pro-

zent verursachen, hielt sich die Begeisterung lange in Grenzen – zumal der Kanton, der über die Ankäufe bei Transportunternehmen das letzte Wort hat, dem Diesel den Vorzug gab.

Bewegung in die Sache kam erst, als im Herbst 2004 eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe gebildet wurde, die alles verfügbare Material zu Diesel- und Gasbussen zusammentrug und auswertete. Erkenntnis eins: Die neuesten Gasbusmodelle weisen ähnliche Leistungsdaten auf wie Dieselfahrer. Erkenntnis zwei: Gasbusse können fast gleich schnell mit neuem Treibstoff gefüllt werden wie Diesler. Erkenntnis drei: Gasfahrzeuge sind sehr sicher, da der Gasbehälter aus extrem robustem Material besteht. Die positive Gesamtbeurteilung bewog den Kanton, grünes Licht zu erteilen für die Beschaffung von Gasfahrzeugen.

Rytz gibt Parteipräsidium ab

Gemeinderätin Rytz führt das Grüne Bündnis nicht in den Grossrats-Wahlkampf

STEFAN BÜHLER

Im April haben die Mitgliederversammlungen von Grünem Bündnis (GB) und Grüner Freier Liste (GFL) dem Zusammenschluss der zwei grünen Parteien auf kantonaler Ebene grundsätzlich zugestimmt. «Damit wurde mein Etappenziel als kantonale Präsidentin erreicht.» So begründete Regula Rytz am Mittwoch vor den Delegierten des Grünen Bündnisses Kanton Bern ihren Rücktritt als Parteipräsidentin. Am 19. Oktober wird sie das Amt nach vier Jahren abgeben. Sie habe im Übrigen schon nach der Wahl in den Berner Gemeinderat Ende letztes Jahr angekündigt, im Herbst 2005 vom Parteipräsidium zurückzutreten.

Sie habe ursprünglich bis zum endgültigen Zusammenschluss von GB und GFL mithelfen wollen, sagte Rytz gestern auf Anfrage. Allerdings hätten sich diese Arbeiten, «die Anpassung der Parteistatuten, die organisatorische Zusammenführung, die Intensivierung der inhaltlichen Zusammenarbeit», als aufwändiger erwiesen, als sie vorerst erwartet habe. Nebst ihrer Hauptaufgabe als Gemeinderätin der Stadt Bern sei die Parteiführung deshalb «von der Belastung her nicht mehr mög-



lich». Unter den gegebenen Voraussetzungen und angesichts der immer noch anstehenden Aufgaben habe sie festgestellt, dass sie die Parteilarbeit nicht mehr mit jener Gründlichkeit ausüben könnte, die sie sich wünsche. Den Fusionsprozess von GB und GFL «muss jemand à fonds begleiten». Im Schnitt habe das Präsidium beim GB in letzter Zeit «wöchentlich etwa eine Abendsitzung von zwei bis drei Stunden» in Anspruch genommen. Als Gemeinderätin beschränke sich ihre Freizeit aber auf etwa zwei Abende pro Woche, «und so ist es dann nur noch einer». Das tönt plausibel – und doch fragt sich, ob Rytz nicht auch politischem Druck nachgegeben hat: Im Sommer waren Stadtpräsident Alexander Tschäppät (sp) und Barbara Hayoz (fdp) wegen ihrer Nebenämter und Nebeneinkommen als KV-Präsidentin respektive Mitglied der Stiftung Helvetia Sana in die Schlagzeilen geraten. In der Folge wurden im Stadtrat verschiedene Vorstösse eingereicht, welche die Nebenbeschäftigungen von Gemeinderatsmitgliedern zum

Thema haben. Darunter auch eine Motion des Grünen Bündnisses, das eine Revision der Gemeindeordnung verlangt. Es bestehe Handlungsbedarf bezüglich der Nebenämter von Exekutivmitgliedern, sowohl was die Abgabe von Einkünften und Honoraren an die Stadtkasse als auch was die zeitliche Belastung betreffe, stellte das GB in dem Vorstoss fest.

Knifflige Situation vermeiden

«Ich habe mir den Zusammenhang mit der städtischen Nebenamtsfrage ehrlich gesagt gar nicht so überlegt», sagt Rytz dazu, «und er hat damit auch nichts zu tun.» Als Präsidentin des GB habe sie nämlich keine Einkünfte, «nicht einmal Spesen», und die Sitzungen mit dem GB-Vorstand hätten – wie bereits erwähnt – stets am Abend in ihrer Freizeit stattgefunden. Sie könnte das Parteipräsidium nicht mit der erforderlichen Seriosität weiterführen, darum der Rücktritt, wiederholt Rytz. Schliesslich kann sie mit der Demission eine knifflige Situation vermeiden: Nun muss die Berner Gemeinderätin im Frühling das Grüne Bündnis nicht als Parteipräsidentin in den kantonalen Wahlkampf führen. «Stimmt», sagt sie, «das wäre keine ideale Konstellation gewesen.»

In der fremden Stube

600 Berner Schulkinder besuchen Ausländerfamilien

Wie läuft eine kurdische Hochzeit ab? Welche Zutaten gehören in eine Paella? Mit solchen Fragen beschäftigt sich heute in einer Woche rund 600 Schulkinder aus drei Berner Schulhäusern. Nicht im Schulzimmer, sondern zu Hause bei fast 100 Immigrantinnen und Immigranten aus allen Weltregionen. Eine Art Postenlauf führt die 11- bis 15-jährigen Schülerinnen und Schüler in Vierergruppen in die fremden Wohnzimmer und Küchen. «Der Dialog mit den Menschen aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen steht im Zentrum», sagte Mitorganisator Thierry Graf gestern bei der Vorstellung des Projekts. Bei den Begegnungen sollen positive Emotionen geweckt und Vorurteile gegenüber dem Fremden abgebaut werden.

Um das Eis bei den einzelnen Besuchen zu brechen, erhalten die Schulkinder bei jedem Posten eine Frage, die sie mit Hilfe der Ausländer beantworten müssen. Für jede so gesammelte Antwort erhalten sie Punkte. Beim abschliessenden Fest auf dem Bundesplatz wird dann eine Gruppe zum Tagessieger gekürt. «In dieser spielerischen Form bietet Ethnopoly den Jugendlichen eine Plattform für Begegnungen mit dem Fremden», sagte Thierry Graf. Welche auslän-

dischen Familien sie im Verlauf des Tages genau besuchen wollen, entscheiden die Jugendlichen selber. Ausgerüstet mit einer Tageskarte für die öffentlichen Verkehrsmittel, einem Stadtplan und einer Liste mit den einzelnen Posten werden sie auf die Tour durch Bern geschickt. Auf eine Reise nach Nigeria, Sri Lanka, China oder Australien.

Mit Förderpreis ausgezeichnet

Ethnopoly ist eines von sechs Projekten, die in diesem Jahr den mit 10 000 Franken dotierten Förderpreis für Integration «CONTACT» vom Migros-Kulturprozent entgegennehmen konnten. Der Preis wird alle zwei Jahre verliehen und zeichnet Projekte aus, welche die Integration von Menschen unterschiedlicher Herkunft nachhaltig fördern. Gleich drei weitere Preisträger stammen aus dem Kanton Bern. Es sind dies der Farbig Märit in Langenthal, der am 17. September stattfinden wird, die Integrationsgruppe Lyss, die sich beispielsweise dafür einsetzt, dass wichtige Gemeindefunktionen in neun Sprachen erscheinen, und der interkulturelle Frauentreff Karibu in Zollikofen. Am 17. September findet dort ein Tag der offenen Tür statt. (bro)